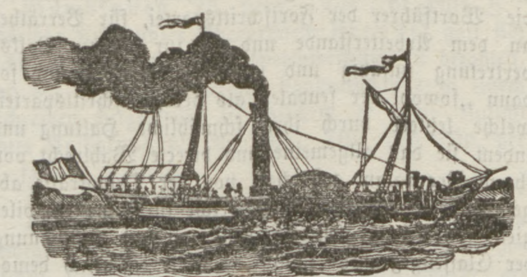
Danziger Dampfboot.

№ 48. **1865.**

Sonnabend, den 25. Februar. **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 24. Februar.

Der „Börsenhalle" wird von Kiel aus angeblich gut unterrichteter Quelle mitgetheilt, daß die Nachricht, Schleswig und Kiel würden eine österreichische Mitbesatzung erhalten, vollständig erfunden sei.

Wien, Freitag 24. Februar.

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde beschlossen, das Ministerium schriftlich zu befragen, mit welchen Ziffersätzen die Regierung Ersparungen in einzelnen Etats durchzuführen gedenke und unter welchen Voraussetzungen sie diese Ersparungen für ausführbar halte. Der Finanzausschuß beschloß ferner, die Detailberathung über das Budget für 1865 fortzusetzen, dem Ministerium diesen Beschluß schriftlich mitzutheilen und bei Bestimmung der Tagesordnung, wie bisher, selbständig vorzugehen.

Turin, Donnerstag 23. Februar.

Der König ist hier angekommen und wurde durch die Munizipal-Giunta und die Arbeiter-Gesellschaften empfangen. Von lebhaften Zurufen begrüßt, ließ er die Nationalgarde Revue passiren.

Triest, Freitag 24. Februar.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten aus Athen melden, daß die Unzufriedenheit im Lande, namentlich auf den jonischen Inseln, zunehme. Der Minister des Innern ist nach Corfu abgereist. — Von der Abreise des Grafen Sponneck verlautet Nichts. Die Mutter des Königs wird erwartet. — Der wegen Beleidigung des Königs und der Regierung verhaftete Redakteur des Journals „Licht" ist freigesprochen worden. — Im Bezirke Tripolitza sind revolutionaire Proklamationen verbreitet worden.

— Aus Konstantinopel wird berichtet, daß die Dienstzeit in der Armee von 5 auf 3, auf der Flotte von 7 auf 5 Jahre herabgesetzt werden soll. — Die Angelegenheit des Suezkanals soll nach der binnen Kurzem hervorstehenden Rückkehr Osmani Paschas ihre Entscheidung finden.

— Aus Djeddah waren Nachrichten, die bis zum 25. December reichen, in Konstantinopel eingetroffen. König Theodor von Abessinien hatte die von den britischen Bevollmächtigten gesendeten Boten festnehmen und den englischen Konsul Cameron in Ketten legen lassen.

London, Donnerstag 23. Februar.

„Reuters Office" bringt eine Depesche aus Shanghai vom 9. Januar, nach welcher Sir Rutherford Alcock auf der Rückreise nach England begriffen ist, und eine mit dem Taikun abgeschlossene Convention überbringt, welche die ungehinderte Schifffahrt in den Binnenmeeren, die Errichtung eines Konsulats zu Simonosaki oder Zahlung einer Entschädigung für die Expedition in der Meerenge von Simonosaki garantirt. Die Beziehungen zu den alliirten Mächten seien zufriedenstellend und gestalteten sich von Tage zu Tage günstiger.

Berlin, 24. Februar.

— Die Budget-Commission beendete die Berathung des Generalberichts. Antrag 5 wurde mit allen gegen 2 Stimmen, Antrag 6 (betreffend die jährliche Fixirung der Höhe der Einkommen- und Klassensteuer) einstimmig angenommen. Antrag 5 enthält folgende Fassung: Die Gebäudesteuer ist auf den ursprünglich veranschlagten Betrag von 2,843,260 Thlr. jährlich gesetzlich festzustellen. Der neue Antrag Birchow's (die Regierung zur Vorlage eines neuen Budgetentwurfs nach den Grundsätzen der Anträge aufzufordern) wurde mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt.

— Die Finanz- und Handels-Commission des Abgeordnetenhauses hat das Gesetz, betreffend die Besteuerung der im Besitze ausländischer Gesellschaften befindlichen Eisenbahnen mit einem Amendement zu §. 7. angenommen. Die Frage, ob die Berathung des Gesetzes bis zum Zustandekommen des Budgets zu vertagen sei, wurde verneint. Die Commission zur Prüfung der Verträge mit den Reichsunmittelbaren beschloß die Vorlegung des vorjährigen Berichts an das Haus.

— Nachdem der preußischen Regierung bereits zwei Projekte für den Bau eines Nord-Ostsee-Kanals vorgelegt worden, ist jetzt noch ein drittes aufgenommen, und wie die „Flensb. N. Ztg." vernimmt, zu Gunsten desselben eine umfangreiche Denkschrift, die bereits unter der Presse sein soll, ausgearbeitet. Dies Projekt will die Kanalverbindung in der geraden Linie vom Flensburger Meerbusen bis zur Lister Tiefe hergestellt wissen. Die Denkschrift sucht nachzuweisen, daß dasselbe alle anderen durch die ihm zu Gebote stehenden Vortheile in Schatten stelle, indem namentlich hervorgehoben wird, daß die Entfernung beider Meere hier nur $6\frac{1}{2}$ Meilen beträgt, außerdem die niedrige Belegenheit des Terrains die Kosten der Herstellung bedeutend niedriger stellen würde, als zum Beispiel auf der Strecke Husum-Eckernförde, da man die neue Linie ohne Anwendung von Schleusen herstellen zu können glaubt. Ebenso spricht sich der Bericht in Bezug auf die Expropriations-Kosten dahin aus, daß dieselben weit geringer, als bei den anderen projektirten Unternehmungen sich stellen werden. Der Königshafen bei List könnte, wie die Denkschrift meint, mit geringem Kostenaufwande für den vorliegenden Zweck hergerichtet und befestigt werden, da ihn die Natur selbst zu einem Kriegshafen geschaffen habe, der für alle Eventualitäten, ob nun das Geschwader sich in der Offensive oder in der Defensive befinde, die größtmöglichste Sicherheit und Brauchbarkeit darbiete.

— Die Absendung der preußischen Depesche nach Wien soll, der „Zeidlerschen Correspondenz" zufolge, in kürzester Frist erfolgen. Diese Correspondenz fügt hinzu, eine Analyse der Forderungen sei vorläufig in Wien mitgetheilt worden und der Kaiser von Oesterreich habe erklärt, der Standpunkt Preußens in jener Sache sei schon um deshalb ein gerechter, weil dasjenige, was Preußen bezwecke, zugleich der Erhöhung des deutschen Ansehens zu Gute komme. Wenn die bekanntlich für die österreichische Allianz ungewöhnlich begeisterte „Zeidlersche Correspondenz" damit ankündigen will, daß Oesterreich die preußischen Forderungen unbedingt annehmen werde, so muß man ihr die Vertretung dieser Nachricht überlassen. Die Forderungen sind allerdings, wie man weiß, in schonender Form gehalten; sollen ja sogar die Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung für das holsteinische Contingent äußerlich gewahrt sein. Man wird aber doch abwarten wollen, welche Haltung die österreichische Regierung einnehmen wird, wenn die Forderungen ihr detaillirt mitgetheilt werden. — Eine einflußreiche Persönlichkeit soll noch vor wenigen Tagen mit Bezug auf die Forderungen bemerkt haben, daß Preußen unter allen Umständen einen souverainen Mittelstaat nach dem Vorbilde der bestehenden nicht zulassen werde. Sonst ist auch nicht zu vergessen, daß die Zustimmung Oesterreichs einen raschen Abschluß nicht herbeiführen werde.

— Das Ober-Tribunal hat in voriger Woche es als Grundsatz ausgesprochen, daß kein Rechts-Anwalt ohne Genehmigung des Appellationsgerichts eine Wahl zum Stadtverordneten annehmen dürfe. Zwei Rechtsanwälte, die sich in diesem Falle befanden, sind in der Disziplinar-Untersuchung mit einer Verwarnung bestraft worden.

Aus Greifswald meldet die „Prot. K.-Z.": Seit etwa einem Jahre hat sich hier ein evangelisch-protestantischer Verein gebildet, welcher durch den allgemeinen deutschen Protestanten-Verein angeregt worden ist, aber bisher selbstständig für sich besteht und den Zweck sowohl der Aufklärung und Belebung des Bewußtseins über Wesen und Ziel des Christenthums und der evangelischen Kirche, als auch der Förderung des kirchlichen Lebens im evangelisch-protestantischen Geiste verfolgt. In seiner Versammlung vom 6. Januar hat derselbe nunmehr einstimmig beschlossen, nach dem Vorbilde des Berliner Unionsvereins auch die Wahrung und Ausbildung der Union nach ihrem ursprünglichen Grundgedanken, so wie die Herbeiführung der der preußischen evangelischen Landeskirche verbürgten selbstständigen Gemeindeverfassung in sein Programm aufzunehmen. In der letzten, am 3. Februar gehaltenen Versammlung brachte der gegenwärtige Vorsitzende, Professor Dr. Susemihl, die Angelegenheit des Dr. Schenkel und die in derselben gefaßten Resolutionen des Berliner Unionsvereins zur Sprache und rief dadurch eine lange und eingehende Berathung hervor, in welcher namentlich Professor Dr. Hanne, Prof. Dr. Diestel, Appellationsgericht-Rath Plönies, Kreisgerichtsrath Wuthenow, Kreisrichter Eccius und Rechts-Anwalt Dr. Ziehm das Wort ergriffen. Die zweite Resolution erschien fast Allen in der vorliegenden Form bedenklich. Man fand, daß sie in derselben fast geradezu die Auffassung herausfordert, als ob der einmal gethane Ausspruch der obersten kirchlichen Behörde eines Landes die Mitglieder der Kirche desselben zu unbedingtem schweigenden Dulden verpflichte. So sehr man daher von allen Seiten auch das tiefste Bedauern darüber aussprach, daß es Geistliche der badischen Landeskirche haben über sich gewinnen können, kirchliche Behörden eines anderen Landes in ihren Streit hineinziehen zu wollen, und daß die Mitglieder unserer eigenen Kirchenbehörden kein Wort ausdrücklicher Mißbilligung für dies unerhörte Verfahren gehabt haben, so fiel doch bei der Abstimmung diese zweite Resolution und nicht minder die letzte Satz der ersten, in welchem man das Wort „Intervention" für allzuleicht einem Mißverständnisse ausgesetzt hielt. Alle übrigen Sätze des Berliner Beschlusses wurden einstimmig angenommen.

— Nach einer heute früh von Braunschweig hier eingegangenen Nachricht ist in vergangener Nacht im Herzoglichen Schlosse, in welchem eine Ballfestlichkeit stattfand, Feuer ausgekommen, welches so rasch um sich griff, daß der rechte Flügel und mittlere Theil des Schlosses binnen kurzer Zeit ausgebrannt waren.

Altona, 21. Febr. Unter diesem Datum geht dem „Alt. Merc." Folgendes zur Veröffentlichung zu: In der Beilage zu No. 43 des „Alt. Merc." finde ich unter „Eingesandt" eine anonyme Anfrage, in welcher ich unter Bezugnahme auf eine Correspondenz mit der „Weser-Ztg." aufgefordert werde, mich „endlich ein Mal" darüber auszusprechen, wohin wir, die Unterzeichner der am 21. Decbr. v. J. nach Wien und

Berlin abgesandten Adresse, das Land führen wollen. Die Herren Fragsteller sprechen von „nebelhaften Wörtern" der Adresse; ihnen wird aber die Antwort bekannt sein, welche Se. Majestät der König von Preußen uns auf dieselbe hat zugehen lassen und daß schon Hunderte unserer Mitbürger uns ihre Zustimmung zu erkennen gegeben haben. Diese Thatsachen geben unwiderlegliches Zeugniß dafür ab, daß die Adresse an allerhöchster Stelle in Berlin sowohl wie in weitesten Kreisen hier im Lande völlig verstanden ist. Vielleicht wäre den gedachten Herren dasselbe gelungen, wenn sie die Worte der Adresse mit Unbefangenheit gelesen und sich bei Beurtheilung derselben nicht etwa durch unbegründete Ausstellungen von Organen der inländischen Presse und von Vereinen, die eine von der Adresse allerdings nicht gebilligte Richtung vertreten, hätten leiten lassen. Die Worte der Adresse sind reiflich erwogen, sie lassen, wie mir scheint, kein Mißverständniß zu und sind so umfassend, wie sie bei augenblicklicher Lage der Dinge sein konnten, wenn sich die Unterzeichner nicht dem Vorwurfe aussetzen wollten, sich auf ein Gebiet zu begeben, welches zu betreten ihnen nicht zustand. In dem ersten Theile der Adresse beschränken sich die Unterzeichner auf die Bitte um Anerkennung des als berechtigt erfundenen Fürsten. Sie würden geglaubt haben, solchem Fürsten vorzugreifen, wenn sie sich über die Verhältnisse geäußert hätten, auf welche derselbe nach erfolgter Anerkennung ihrer Ansicht nach Preußen gegenüber eingehen sollte. Sie halten aber den Eintritt des im ersten Theile als möglich gedachten Falles für zweifelhaft und befinden sich in diesem Punkte im Gegensatz zu denjenigen, welche die Frage schon als erledigt betrachten und von dieser ihrer Ansicht durch vielfache Proclamationen Zeugniß abgelegt haben. Sie halten den Eintritt dieses Falles mit Rücksicht auf die Wohlfahrt des Landes, welche Machtverhältnisse erheischt, die ein selbständiger Fürst der Herzogthümer nicht zu bieten vermag, nicht für wünschenswerth, sie halten endlich fest an der Untheilbarkeit des Ganzen der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Dies bildet den Uebergang zum zweiten Theile. Von etwaigen Entschädigungen für Aufgeben theilweiser Berechtigung ist nicht die Rede, weil sie die Untheilbarkeit vorausgesetzt die fernere Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse der Herzogthümer nicht betreffen, also nicht zur Sache gehören. Der zweite Theil beschäftigt sich mit den Verhältnissen, wie wir sie uns wünschen, wenn der im ersten gedachte Fall nicht eintreten sollte. Wir wünschen dann engsten Anschluß an die preußische Monarchie unter Aufrechthaltung einer den Eigenthümlichkeiten der Herzogthümer entsprechenden Selbstständigkeit in ihren inneren Angelegenheiten. Innerhalb dieses Rahmens sind gewiß mancherlei Modalitäten möglich. Die Herzogthümer können eine Provinz der preußischen Monarchie bilden und sie können zu derselben in das Verhältniß der Personal-Union treten; das Eine und das Andere kann in sehr verschiedener Weise geschehen. Die Hauptsache ist, daß in dem Falle, welcher den Gegenstand des zweiten Theiles unserer Adresse bildet, zwischen dem Könige von Preußen und den Herzogthümern kein anderer Fürst seinen Platz findet. Daß dies unser Wunsch ist, darin werden wir wohl von Niemandem mißverstanden sein. Den Rahmen unserer Wünsche vorgreifend, enger zu ziehen, das konnten wir nicht für unsere Aufgabe halten. Deshalb haben wir die Allerhöchsten Herrschaften, an welche die Adresse gerichtet war, nur gebeten, Sich bei Ihren Entschließungen von den Gesichtspunkten leiten zu lassen, welche wir angegeben und übrigens die erforderliche Vorlage an die gesetzmäßige Vertretung der Herzogthümer gelangen zu lassen. In Vorstehendem ist nicht viel mehr gesagt, als in der Adresse selbst; wenn die Herren Einsender sich auch hierdurch nicht befriedigt finden sollten, so bedaure ich das; ich vermag aber mich nicht deutlicher auszusprechen. Schließlich erlaube ich mir nur noch die Bemerkung, daß, wenn die Herren erklären, daß sie nicht an dem Patriotismus der Unterzeichner der Adresse zweifeln, sie damit nichts Anderes thun, als was wir von Jedem unserer Landsleute zu erwarten vollkommen berechtigt sind. Scheel-Plessen."

Frankfurt a. M., 21. Febr. Es gehört wohl zu den Mitteln einer wirksameren Scenerie und Propaganda, wenn die einzelnen Theile des „allgemeinen deutschen Arbeitervereins", die aber an den verschiedenen Orten immer unter jenem Collectivnamen auftreten (oder wohl auch als „Gemeinden"), in ihren ausgeschriebenen Versammlungen oder „Arbeitertagen", die zum überwiegenden Theile doch nur von Anhängern der von Lassalle inaugurirten Agitation besucht werden, stets auch einen Beschluß zu provociren wissen, daß die Versammlung mit den Principien des Vereins einverstanden sei. Dies geschah auch bei dem vorgestrigen Arbeitertag des hiesigen „allgemeinen deutschen Arbeitervereins". Derselbe beschäftigte sich aber auch mit den Fragen der unmittelbaren Gegenwart, und nahm die von dem Präsidium des Vereins vorgeschlagenen Resolution auf Beseitigung aller Ausnahmestrafbestimmungen gegen die Arbeiter an. Dabei kam die preußische Fortschrittspartei recht schlimm weg; es wurde ihr sowohl bei dieser Verhandlung, sowie dann noch ganz extra durch eine besondere Resolution ein jedenfalls für vernichtend gehaltenes Mißtrauensvotum ertheilt. Durch diese Resolution wurden „die Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses, insbesondere die Wortführer der Fortschrittspartei, für Verräther an dem Arbeiterstande und als zur wahren Volksvertretung unfähig und unwürdig" erklärt, und sodann „sowohl der feudalen als der Fortschrittspartei, welche letztere durch ihre schmähliche Haltung und indem sie das allgemeine und directe Wahlrecht von ihrem Programm gestrichen, von der Demokratie abgefallen, die Arbeiterpartei, welche für keine Privilegien, sondern für Gleichberechtigung und Aussöhnung der Classengegensätze kämpfe, als die eigentlich demokratische Partei gegenübergestellt." Wie Sie sehen, sind diese Leute um große vernichtende Worte nicht verlegen. Die Fortschrittspartei könnte sich vielleicht damit trösten, daß auch die feudale Partei unter das Verdammungsurtheil fällt; aber man erkennt doch unschwer, daß die letztere dabei viel besser wegkommt und gewissermaßen nur so nebenbei mitläuft.

Paris, 19. Febr. Das „Memorial diplomatique" läßt sich aus Rom berichten, Cardinal Antonelli habe erklärt, daß der päpstliche Nuntius nicht allein ohne bestimmte Weisung gehandelt habe, indem er an die Bischöfe von Orleans und Poitiers schrieb, sondern daß er sich sogar gegen die Weisungen seiner Regierung vergangen habe, in irgend einer Weise sich in die innern Angelegenheiten der Regiernng einzumischen, bei welcher sie beglaubigt sind. Es wäre, wenn diese Nachricht, die keineswegs unglaubwürdig klingt, sich bestätigt, jedenfalls sehr sonderbar, wenn der Nuntius, nach dem scharfen Tadel nicht nur der französischen, sondern auch der eigenen Regierung, auf seinem Posten bleiben würde. Und doch gewinnt diese Möglichkeit stets mehr Aussicht. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris hat in den Regierungskreisen einen sehr guten Eindruck gemacht. Uebrigens war derselbe vor seiner Veröffentlichung dem Kaiser vorgelegt worden. Es soll sogar der Erzbischof darauf eingegangen sein, einige nicht unwesentliche Aenderungen auf den besondern Wunsch des Kaisers in seiner ersten Abfassung anzubringen. Nach den vielen Verdammungen unserer Zeit und ihrer Bestrebungen von der päpstlichen Bulle an bis auf die letzten bischöflichen Briefe ist es wahrhaft erquickend, die Stimme Darboy's daran erinnern zu hören, daß die schönere Aufgabe einer christlichen Kirche nicht das Verfluchen, sondern das Segnen sei.

— Von der Befriedigung, welche der Brief des Erzbischofs von Paris in den Tuilerien hervorgebracht hat, zeugt ein Artikel des „Constitutionnel", der heute erschienen ist. In demselben wird unter Anderen gesagt: „Beseelt von der einzigen Leidenschaft für das Gute, wendet sich der ehrwürdige Prälat nur an die edelsten und erhabensten Gefühle und jedes seiner Worte athmet Glauben, Liebe und Vaterlandsliebe. Alle christlichen Seelen und alle französischen Herzen werden tief gerührt sein von dieser Sprache eines Bischofs, der, ohne irgendwie von den Grundsätzen und der Lehre abzufallen, seiner Zeit und seinem Lande angehört. Man wird jene Blätter lesen und der Betrachtung unterwerfen, welche an die schöuen Tage der christlichen Beredsamkeit erinnern und glänzen von reinster Ergebenheit gegen die Kirche, den heiligen Vater und Frankreich." Von dieser Beredsamkeit und von dieser Ergebenheit gegen Frankreich möge folgender Satz aus dem erzbischöflichen Hirtenbriefe zeugen: „Es war eine offenbare Wohlthat der Vorsehung und das Heil unseres Landes, daß das Werk jener Rückwirkung" (gegen die Umwälzungen von 1789 an) „dem Geiste eines Helden anvertraut wurde, welchem wir unbefangener huldigen würden, wenn wir seinem Andenken allein gegenüber ständen und wenn wir nicht zudringlich erscheinen würden mit dem Lobe eines Namens, der sich vor unsern Augen verjüngt und mit einer Strahlenkrone geschmückt hat, in welcher die Gegenwart und Vergangenheit ihren nebenbuhlerischen Glanz zum gemeinsamen Lichte vereinigen."

London, 19. Febr. Die Freunde der Abschaffung der Todesstrafe haben einen sehr respectablen Bundesgenossen erhalten — unsern Minister des Auswärtigen, Lord Russel. Derselbe hat von seinem Werke über die englische Verfassung eine neue Ausgabe besorgt, der er eine neue Einleitung vorausschickt. In dieser sagt er Folgendes: „Ich für meinen Theil zweifle keinen Augenblick weder an dem Rechte des Gemeinwesens, die Todesstrafe abzuschaffen, noch an der Zweckmäßigkeit, bei gewissen Zuständen der Gesellschaft von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Wenn ich aber von diesem abstracten Rechte, von dieser abstracten Zweckmäßigkeit zu dem gegenwärtigen Zustande unserer eigenen Gesellschaft übergehe, wie schwer es für einen Richter ist, diejenige Sache, welche die Unbeugsamkeit der Justiz erheischt, von denjenigen zu trennen, welche die Gestalt mildernder Umstände zuläßt, wie wenig beneidenswerth das Amt des Staats-Secretärs ist, der Krone die Begnadigung zu dictiren, wie ernst die Commentare des Publikums sind, wie der, welcher Gegenstand allgemeinen Abscheues war, rasch Gegenstand der Sympathie und des Mitleids wird, wie beschränkt und selten die durch diese unversöhnliche und furchtbare Strafe gegebenen Beispiele sind und wie brutal der Schauplatz der Hinrichtung ist, so gelange ich zu dem Schlusse, daß die Gerechtigkeit und die Erhaltung eines unschuldigen Lebens nichts dabei verlieren würden, wenn die Todesstrafe vollständig abgeschafft würde. In gewissen Fällen würde eine Verurtheilung zu längerer einsamer Haft, der eine noch längere Zeit der Zwangsarbeit und strengen Strafen folgte, nicht mehr als Begnadigung und Strafumwandlung angesehen werden. Wenn der richterliche Spruch zu diesem Resultate gelangte, so würde kaum eine Petition an den Minister des Innern gerichtet werden, die im Falle eines Mordes eine Strafumwandlung begehrte, und der Schuldige würde, indem er kein Mitleid mehr erregte, Zeit und Gelegenheit haben, vor dem Throne des Mitleids reuig zu werden."

New-York, 8. Febr. Der Abbruch der Unterhandlungen bei Monroe scheint das Signal zu erneuter Thätigkeit auf dem nördlichen Kriegsschauplatze gegeben zu haben. Am Morgen des 5. Febr. rückte das 5. Corps der Grant'schen Armee, Gregg's Kavallerie als Vorhut, nach der Station Reams vor und erreichte, während die feindlichen Pikets sich vor ihnen zurückzogen, um die Mittagsstunde den Rowanty-Creek, welchen es überbrückte. Ein Kavallerie-Regiment wurde nun abgesandt, um eine Verbindung mit dem 2. Corps herzustellen, welches, auf der Straße von Vaughan bis zu Hatcher's Run vormarschirt, das Flüßchen überschritten, die am andern Ufer gelegenen feindlichen Schützengräben mit nur geringem Verluste genommen und die feindlichen Pikets vor sich hertreibend eine Meile weit westlich von dem Wasser Halt gemacht und eine starke Brustwehrlinie aufgeworfen hatte. Vor Hatchers Run hatte sich jedoch schon eine Division abgezweigt und in nordwestlicher Richtung vorrückend den Feind in fester Position vorgefunden. Sie errichtete hier eine Linie von Erdwerken, auf welche die Konföderirten mehrere Angriffe machten, aber zurückgeschlagen wurden. Der Verlust der Bundestruppen betrug etwa 100 Mann; doch hatten sie dem Feinde einen großen Proviant-Train abgefangen. Eine allgemeine Schlacht wurde erwartet. Ein Corps der Thomas'schen Armee ist als Verstärkung zu Grant gestoßen. — Bei Moorfield hat Sheridans Kavallerie einem feindlichen Reiter-Detachement eine Niederlage beigebracht. — Ferry soll mit seinen Truppen den Cape Fear-Fluß verlassen haben, um zu Sherman zu stoßen. In zwei Kolonnen gespalten setzt die Sherman'sche Armee ihren Marsch gegen Charleston und Branchville fort. Der linke Flügel unter Slocum, welcher 50 Meilen aufwärts den Savannah marschirt war, ging in nordöstlicher Richtung nach Branchville hin ab, während Sherman selbst am 25. Januar Whippley Swamp überschritt und sich einer der über den Salkehatchie führenden Brücken (etwa 30 Meilen von Branchville) versicherte. Howard nahm an dem Flusse auf der alten Union-road eine verschanzte Stellung ein und schob seine Vorhut bis an den Combahee hinan, wo Hardee ihm entgegensteht. Am 30. kam Slocum bei Fisher's Ferry an und machte dasselbe zu seiner Operationsbasis. Auch auf der nach Augusta (wo Beauregard commandirt) führenden Straße waren nordstaatliche Truppen erschienen. Außer der gegen Charleston operirenden Kolonne haben sich in der Nähe von Young's Island, 20 Meilen südöstlich von Charleston, Trantportschiffe mit Truppen sehen lassen und vor Whilesport lagen 3 Dampfer, welche eine Landung drohten. — General Lee ist vom Präsidenten Davis zum Commandeur en chef ernannt worden. Er hat einen Aufruf an das Volk der Südstaateu erlassen, daß es Waffen und Montirungsgegenstände zur Aus-

rüstung eines neuen Kavallerie-Corps zusammenbringe. — Südstaatliche Blätter sprechen von einer gehobenen und zuversichtlicheren Stimmung, die jetzt im Volke und in der Armee herrsche. — Dem Hause der Repräsentanten in Richmond ist eine Resolution vorgelegt worden, daß die Regierung 100,000 Sklaven ankaufe, jedem weißen Soldaten einen derselben zum Eigenthum übergebe und die ganze Anzahl in solcher Weise in's Feld stelle, um zugleich auch den Soldaten ein Interesse an der Institution der Sklaverei zu geben. — Die „New-York World" behauptet zu wissen, daß der Süden im Begriffe stehe, seine militärische Politik zu ändern, und Richmond sowie Charleston zu räumen. Lee werde dann die Truppen von der Küste an sich ziehen und den Kampf im offenen Felde fortsetzen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 21 Febr. Der General-Gouverneur Murawieff hat den Gouvernements-Chef von Grodno ermächtigt, zum Bau dreier Griechisch-Katholischer Kirchen aus dem Confiscations-Fonds die Summe von 10,500 SRo. herzugeben. Diese Kirchen sollen in Wyrobicz, Siemiatycze und in dem Dorfe Narojka erbaut werden. Mit demselben Eifer, mit dem der General-Gouverneur Murawieff den Bau Griechisch-Katholischer Kirchen betreibt, von denen bereits 21 theils vollendet, theils im Bau begriffen sind, ist er auch auf Errichtung Russischer Volksschulen bedacht. In allen Litthauischen Gouvernements sind die Friedensrichter angewiesen, mit der Organisation der Volksschulen auf's Schleunigste vorzugehen und zu diesem Zwecke von den Bauern monatliche Beiträge von 2, 4 6 bis 10 Kopeken zu erheben. Es wird kaum 1 Jahr vergehen und jedes Kirchdorf in Litthauen wird seine vollständig eingerichtete Schule haben. — Zum Andenken an die durch die Ukase vom 2. März 1864 angeordnete Bauern-Emancipation in Polen wird jetzt in der Kaiserlichen Münze in Petersburg eine Medaille aus Allumin geprägt, welche zuerst am 2. März d. J. ausgegeben und an die Bauern für den geringen Preis von 8 Sgr. 4 Pf verkauft werden soll. Auf der Vorderseite ist unter dem mit Strahlen umgebenen Bilde der heil. Jungfrau von Czenstochau eine ansprechende Gruppe knieender Bauern und Bäuerinnen jedes Alters dargestellt, welche andächtig die Hände zum Himmel erheben, um Gott für die Wohlthat der Emancipation zu danken. Ueber dem Bilde der heiligen Jungfrau befindet sich die Polnische Umschrift: „H. Jungfrau, wache über unsern Kaiser!" Links von der betenden Bauerngruppe steht Polnisch: „Zum Andenken an die Bauern-Regulirung", rechts: „Am 19. Februar (2. März) 1864." Die Kehrseite der Medaille zeigt das wohlgetroffene Portrait des Kaisers Alexander II. mit der lateinischen Umschrift: „Alexander II., durch Gottes Gnade Kaiser aller Reußen, König von Polen, Wohlthäter des Polnischen Volkes." (Ostſ.-Ztg.)

— Der vom Staatsgerichtshofe zu Berlin in contumaciam zum Tode verurtheilte Gutsbesitzer Siegmund von Jaraczewski aus der Provinz Posen, der sich bisher in Paris aufhielt, hat sich in voriger Woche freiwillig dem Untersuchungsrichter in Berlin gestellt und ward sofort in Haft genommen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. Februar.

— Nach der neuesten Zählung wohnen im Regierungsbezirk Danzig 233,507 Evangelische und 214,514 Katholiken, im Reg.-Bez. Marienwerder 344,593 Evang. und 338,633 Kath., im Reg.-Bez. Königsberg 765,856 Evang. und 197,605 Kath., endlich im Reg.-Bez. Gumbinnen 677,026 Evang. und 9753 Kath., in der ganzen Provinz Preußen also 2,020,982 Evanglische und 760,505 Katholiken.

†† Der frühere Präses der hiesigen Kgl. Bank, Herr Director Naumann, ist an seinem Ruhesitze in Naumburg im 67. Lebensjahre verstorben. Der Tod dieses Biedermannes, der hier in großem Ansehen stand, ruft in den weiten Kreisen seiner Bekanntschaft herzlich empfundene Theilnahme hervor.

†† In nächster Woche wird eine Auction derjenigen Gegenstände, welche den Herren Wannow, Orthmann und Genossen zu Güttland in Folge der von ihnen verweigerten Steuerzahlung abgepfändet sind, stattfinden.

†† Der hier bestehende Angel-Club scheint auch nicht im Winter zu ruheu; denn er hat heute wieder eine Sitzung.

Straßburg in Westpr., 22. Febr. Die seit vielen Jahren unter Oberleitung eines tüchtigen Schulmannes, des Propstes Hunt, in dem Marktflecken Kauernick aus 5 Klassen bestehende stark frequentirte höhere Privat-Bildungs-Anstalt für Knaben soll jetzt von der Regierung zum Gymnasium erhoben und nach Neumark oder Löbau verlegt werden. Trotzdem beide Städte sich zu den größten Opfern bereit erkärt haben, hofft Straßburg, welches als eine der bedeutenderen Provinzialstädte seinem Schulwesen durch Anstellung von 3 Literaten — außer diesen sind noch 11 andere im Seminar vorgebildete Lehrer angestellt — einen größeren Aufschwung gegeben, durch Petition bei dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz das Gymnasium hierher zu erhalten.

Gumbinnen, 23. Febr. Die „Pr.-Litth. Z." schreibt: Auch unser Abgeordneter Frentzel hält sich nicht für verpflichtet, die Gebäudesteuer zu bezahlen, und hat dies dem hiesigen Landrathsamte in einem Schreiben mitgetheilt, in welchem er seine Ansicht unter Anführung der Art. 99., 100. und 109. der Verfassung motivirt.

Bromberg. Am Donnerstage Nachmittags bewegte sich ein großer Leichenzug nach dem katholischen Kirchhofe. Der verzierte Sarg wurde getragen und war von einer großen Anzahl junger Mädchen in weißen Kleidern begleitet. In dem Sarge ruhte eine 19jährige Jungfrau, deren tragisches Schicksal eine große Theilnahme hervorgerufen hat. Fräulein B., die einzige Tochter eines hiesigen Postbeamten, sollte am Donnerstage Nachmittags in der Kirche getraut und die Frau des im vorigen Jahre im dänischen Kriege vor Missunde verwundeten Invaliden K. (jetzigen Schleusenmeisters) werden, als sie am Dienstage früh vom Schlage gerührt wurde und auf der Stelle, trotz aller ärztlichen Hülfe, todt blieb. Ihr schon vollständig fertiger Hochzeitsstaat ist ihr nunmehr als Leiche mit in das Grab gegeben worden.

— Das Jahr 1865 schließt das Jubiläum von den Freiheitskriegen 1813—15; bis 1863 noch von dem Bromberger Kriegervereine gefeiert. In dem Besitze desselben und dem Vereine der freiwilligen Jäger befindet sich annoch ein Pocal mit den Namens-Inschriften der Mitglieder des Vereins. Es dürfte nicht uninteressant sein, die Namen der Vereins-Mitglieder zn erfahren, welche bereits aus ihm durch den Tod geschieden sind.

Stadt-Theater.

Herr Friedrich Devrient hat gestern mit dem Brachvogel'schen „Narziß" sein diesjähriges Gastspiel auf der Bühne unseres Stadt-Theaters geschlossen. Die Vorstellung, welche zum Benefiz des gefeierten Gastes stattfand, war überaus zahlreich besucht und lieferte somit den besten Beweis für die große Beliebtheit, deren er sich hier erfreut. Seine Leistung in dieser eigenthümlichen Rolle gelangte durch die geniale Auffassung und consequenten Durchführung derselben zu einer tief greifenden Wirkung. Mit dem feinsten psychologischen Verständniß kehrte er das innere Getriebe des seltsamen Characters an's Licht und veranschaulichte die grundlose Zerrissenheit des Herzens und den Schmerz der Seele mit der erschütternden Gewalt der Wahrheit. Der geniale Künstler verstand es aber auch, auf dem dunklen Grunde, der in dem darzustellenden Character aus ungeahneten Tiefen des menschlichen Daseins hervorbricht, die glänzenden Lichter der höheren Seelenmächte, als da sind: Witz, Humor und Phantasie, mit poetischem Geist und künstlerischem Tact munter spielen zu lassen. Daß der genialen Leistung rauschender Beifall des Publicums zu Theil wurde, konnte nicht fehlen. Frau Rosa Fischer gab die Rolle der Pompadour; ihre Leistung enthielt ein Stück Weltgeschichte, scharf und virtuos in der Darstellung gezeichnet und mit einem wunderbaren Gemisch von Farbentönen im Colorit ausgestattet. Die Leistung wurde von Gebildeten und Ungebildeten in gleicher Weise empfunden, begriffen und bewundert, was als ein unzweifelhaftes Merkmal für ihre künstlerische Vollendung gelten muß. Herr Jürgan spielte die schwierige und undankbare Rolle des Choiseul mit einer außerordentlichen Feinheit des künstlerischen Tactes und erwarb sich gleichfalls die lebhafteste Anerkennung. In der Rolle der Quinault interessirte Frl. Eifler durch ihr sinniges und decentes Spiel auf das Lebhafteste. Alle anderen Rollen wurden fleißig und gut gegeben, so daß sie das Zusammenspiel nicht störten, vielmehr zu dem Gelingen desselben beitrugen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Schlittendiebstahl]. Zwei berüchtigte und raffinirte Diebe, der Steinsetzer Frost und der Arbeiter Müller, beide schon vielfach bestraft, fanden sich am 23. Jan. d. J. in der Absicht zusammen, um einen Diebstahl zu begehen. Nachdem sie mehrere Straßen durchwandert hatten, ohne eine günstige Gelegenheit zu finden, kamen sie an das Haus des Herrn Tischlermeisters Ahlhelm in der Breitegasse. Hier sahen sie auf dem Flur desselben einen Handschlitten stehen. Diesen nahmen sie und gingen mit demselben bis nach der Tischlergasse, wo sie ihn dem Gastwirth Janke zum Kauf anboten, indem sie vorgaben, daß sie ihn aus Noth verkaufen müßten, weil der Executor zu ihnen auf Auspfändung gekommen. Herr Janke ging zwar auf das Angebot ein, aber erklärte zugleich, daß er auch einen Schein von den beiden Verkäufern darüber haben müsse, daß sie die rechtmäßigen Eigenthümer des Schlittens seien. Frost und Müller versprachen, den Schein am nächsten Tage bringen zu wollen. Da Herr Janke dem Frieden nicht ganz traute; so gab er ihnen anstatt des verabredeten Kaufpreises von 1 Thlr. 10 Sgr. nur 25 Sgr. mit dem Bemerken, daß sie den Rest bei der Ablieferung des Scheines am nächsten Tage erhalten sollten. Frost und Müller ließen sich aber nicht mehr sehen, weßhalb Herr Janke die Befürchtung bekam, daß er gestohlenes Gut gekauft und in Folge dessen der Polizeibehörde von dem Vorfall Anzeige machte. Hierauf stellte es sich bald heraus, daß es der dem Herrn Tischlermeister Ahlhelm gestohlene Schlitten war, welchen Herr Janke von Frost und Müller gekauft. Diese befanden sich am vorigen Donnerstag unter der Anklage des Diebstahls vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Jeder der Angeklagten suchte die Schuld auf den andern zu schieben und ihn als einen ganz nichtswürdigen Schurken, Verläumder und Verführer darzustellen. Indessen ergab die öffentliche Verhandlung, daß beide den Diebstahl gemeinschaftlich vollführt, und wurde jeder von ihnen zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

[Eine Reise von hier über Berlin und Magdeburg nach Hamburg und zurück.] Der Commis Hermann August Göricke wurde eines Tages im Laufe des vorigen Monats von seinem Prinzipal Hrn. Riemeck in das Comptoir der Handlung Theodor Behrend geschickt, um auf eine ihm eingehändigte Anweisung eine Summe Geldes in Empfang zu nehmen. Er erhielt 220 Thlr. Diese Summe schien ihm für die Ausführung eines Projects, welches plötzlich in seinem Kopfe entstand, hinreichend zu sein. Der junge Mann war nämlich europamüde und mit ihm waren es sein Bruder, der Commis Gustav Adolph Göricke, und der Kellner Weidemann. Als er diesen Beiden von den 220 Thlrn., in deren Besitz er war, eine Mittheilung machte, schlugen dieselben vor, in Gemeinschaft nach Amerika auszuwandern. Sie machten sich denn auch sofort auf den Weg und kamen per Eisenbahn bis Berlin, wo sie wie der reiche Mann herrlich und in Freuden lebten und kaum noch an Amerika dachten. Trotzdem empfanden sie eine Mahnung zur Weiterreise. Indem sie aber an die Schnelligkeit dachten, mit welcher der Telegraph spielt, begaben sie sich nicht direkt nach Hamburg, sondern nach Magdeburg, um durch den Umweg dem Telegraphen zu entgehen. Auf dem Wege von Magdeburg nach Hamburg schwindelte der Kellner Weidemann den Gebrüdern Göricke 30 Thlr. ab, um sich mit dieser Summe von ihnen zu entfernen und das Weite zu suchen. In Hamburg endlich angekommen, wurden die Gebr. Göricke schon von der dortigen Polizei auf Grund einer ihr von den hiesigen Behörden zugegangenen Nachricht erwartet und festgenommen. Es wurde ihnen von den hiesigen Behörden nicht das für die Rückfahrt auf der Eisenbahn nöthige Geld, sondern nur ein Achthalber Zehrungskosten pro Tag behufs des Rückmarsches bewilligt. Sie mußten deßhalb den weiten Weg von Hamburg hieher zu Fuß machen, um vor Gericht gestellt zu werden und ihr Urtheil zu empfangen. Hermann August Göricke, 17 Jahr alt und noch nicht bestraft, war vorgestern der Unterschlagung und Gustav Adolph Göricke, 19 Jahre alt und noch nicht bestraft, der Theilnahme an der Unterschlagung geständig und wurde sowohl der Erstere wie der Letztere zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres bestraft.

Vermischtes.

*** In einem Dorfe in der Provinz Sachsen hat sich vor einigen Tagen aus Eifersucht gegen seine Frau der Kunstreiter Reimschüssel während seiner Vorstellungen vor versammeltem Publikum die Pulsadern am Halse und an dem linken Arme durchschnitten. Ungeachtet augenblicklicher ärztlicher Hülfe ist derselbe bereits gestorben.

*** Leipzig, 16. Febr. Die Behandlung der Kinder im hiesigen sogenannten Pestalozzistift ist fortdauernd derartig, daß sich dieselben dem Aufenthalte daselbst durch die Flucht zu entziehen suchen. So sind am Montage Abends 3 Zöglinge weiblichen Geschlechts entwichen, von denen am Dienstage zwei, die ihre Angehörigen aufgesucht hatten, wieder erlangt wurden und eins derselben nach den Aussagen ihres Vaters (eines im Telegraphen-Bureau Angestellten) an den erlittenen Mißhandlungen krank darnieder liegt. Am Mittwoch sind abermals zwei Zöglinge, welche im 13. Jahre stehen, entflohen und haben sich wahrscheinlich zu Verwandten in der Umgegend begeben. — Ludwig Würkert hat nach der „M. B.-Z." „das Proletarierkind", eine Geschichte neuester Zeit aus dem Pestalozzistift bei Leipzig, herausgegeben. Der geringe Preis von 1 Sgr. empfiehlt

es schon um des Cyklus von 4 Gedichten willen, die Würkert hinzugefügt hat. Die Verse sind in ihrer Einfachheit schneidende Dolche und Niemand wird sie ohne Erschütterung lesen können. Wir theilen das letzte der vier Gedichte als Probe mit:

Und an dem elften Morgen — o Schande, Schimpf u. Graus,
Da liegt erstarrt das Mägdlein nicht weit vom finstern „Haus",
Nicht weit vom warmen Ofen, nicht weit vom Kämmerlein —
Und dennoch — „lieber sterben, als in das Haus hinein!"

So hat das Kind gesprochen, als man erstarrt es fand,
Der Tod auch hat's genommen gar bald in seine Hand, —
Nun liegt das Kind begraben, — — wer löscht die Schande aus
Im Rosenthal bei Leipzig, im „Pestalozzihaus?!"

Die alten Eichen rauschen und schütteln ernst ihr Haupt,
Und rufen: Christenkinder, was ist's doch, das ihr „glaubt?"
Was ist's doch, daß ihr frömmelt von „Lamm und Gottessohn?"
Was ist's denn mit dem Heile der „innern Mission?" —

Und lauter wird ihr Rauschen und donnernd hallt es nach:
„Dem Proletarierkinde die Thräne, — euch die Schmach!
„Und nimmer sei vergessen, was Grauses hier geschah:
„Gekreuzigt Pestalozzi, — o Haus, o Golgatha!"

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	338,27	+ 0,9	Süd frisch, H. leicht bew.
25	8	337,34	— 7,5	Süd mäßig, hell u. schön.
	12	337,55	+ 0,2	do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. Februar.

Weizen, 100 Last, 132pfd. fl. 420; 132, 133pfd. fl. 415; 131.32pfd. fl. 410; 130.31pfd. fl. 390, 400; 128 bis 129pfd. fl. 377½, 385, 395; 124.25pfd. fl. 345; 123pfd. fl. 336; 132.33pfd. roth fl. 375, Alles pr. 85pfd.
Roggen, 120 21pfd. fl. 216; 124.25pfd. fl. 220½; 131pfd. fl. 240 pr. 81⅚pfd.
Weiße Erbsen fl. 279, 291 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 25. Februar.

Weizen 120—130pfd. bunt 52—63 Sgr.
120—132pfd hellb. 54—69/70 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—131pfd. 35/35½—40 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 47—49 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 43—46 Sgr. }
Gerste kleine 106—115pfd. 27—32 Sgr.
große 112—120pfd. 31—34/35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—25/26 Sgr.
Spiritus 13 Thlr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Hofopernsänger Theodor Formes v. Hoftheater zu Berlin. Die Kaufl. Wildfang a. Bremen, Obie a. Frankfurt a. O., Kurlbaum a. Annaberg u. Wernick a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Anderson a. Frankfurt a. M., Müller a. Berlin, Schmidt a. Hamburg, Dubry a. Osnabrück, Poppe a. Mühlhausen, Heinze a. Düsseldorf u. Schultz a. Mainz.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Lesse a. Tockar und Eben nebst Gattin a. Bauditten. Die Kaufl. Danecke a. Salzwedel, Päufler a. Schneeberg, Lilienthal a. Elberfeld, Heyden a. Osnabrück u. Franke a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Jork a. Gr. Mehlken. Die Rittergutsbes. Preuß a. Elbing u. Baron v. Keller a. Demerkau. Rentier Ramlau a. Pr. Stargardt. Die Kaufl. Gebr. Joachimsohn a. Koliebken, Diedier a. Berlin, Löwenstam a. Wloclaweck u. London a. Bromberg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Brehmer u. Weiß a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. d. Osten a. Neustadt-Eberswalde. Major u. Rittergutsbes. v. Bork a. Berlin. Die Kaufl. Reisig a. Gumbinnen, Frost a. Königsberg, Männling a. Leipzig, Fränkel a. Greifswald, Ambrosig a. Aachen u. Ziehm a. Insterburg.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. Tourbié a. Strepz u. Gebr. Thymian a. Oblisch. Kaufm. Cohen a. Berlin. Lieut. a. D. v. Rochow a. Sulze. Inspector Gräfe a. Königsberg.

Zu
Geburtstagsgeschenken
empfehle:

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

Adele — Adeline — Adelheide — Adelaide — Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine — Alwine — Alma — Amanda — Amalie — Anna — Antonie — Angelika — Auguste — Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie — Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte — Clara — Clementine — Cölestine — Dorothea — Doris — Elsbeth — Eleonore — Elisabeth — Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny — Flora — Franziska — Friedericke — Gertrude — Hedwig — Helene — Henriette — Hermine — Hulda — Ida — Jenny — Johanna — Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise — Lucie — Malwine — Maria — Marianne — Margaretha — Martha — Mathilde — Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline — Rosa — Thekla — Rosalie — Selma — Sophie — Therese — Maleska — Wilhelmine

Edwin Groening.

Bekanntmachung.

Die Englisch-Deutsche Genossenschafts-Bank in London und Berlin

ist errichtet, um durch **Creditgewährung und Baarzahlung** auf Waaren, Werthpapiere, Wechsel und Rechnungen **den Handel zu unterstützen.**

Diese Bank wird **nicht nur großen Häusern** in ihren Beziehungen zum Auslande, speciell zu England, von Nutzen sein, sondern hat sich die **Hauptaufgabe** gestellt, **dem kleinen Kaufmanne und Fabrikanten, dem Handwerker,** sowie überhaupt jedem Industriellen, den Weg zu bahnen, um **zu jeder Zeit flüssiges Geld,** nach Maßgabe seiner Geschäfte, **ohne** Opfer und **großen Zinsverlust** erlangen zu können.

Die Englisch-Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin wird ihren Mitgliedern Bezugs- und Absatzquellen aller Fabrikate nachweisen; dieselbe **wird Vorschüsse auf Rechnungen jeder Art machen, um das usancemäßige Ziel nicht empfinden zu lassen;** dieselbe wird Waaren jeder Art beleihen, sowie endlich **Blanco-Credit** mit und ohne Garantie dritter Personen **gewähren.**

Grundcapital: 2 Millionen Pfund Sterling oder 13,333,333 Thlr. 10 Sgr.

Die Bank rivalisirt in ihren Geschäften mit allen **Königlichen und Privat-Geld-Instituten,** indem sie außerdem auch **dem kleinen Gewerbtreibenden** die Hand bietet.

Creditsuchende haben **ein Zehntel des beanspruchten** und gezeichneten **Credites einzuzahlen** und nehme ich Zeichnungen von 200 bis 66,000 Thlr., sowie Einzahlungen **von 20 bis 6000 Thlr.** entgegen. — Für die Einzahlung **sind Theilzahlungen** zulässig, auch werden Wechsel dafür angenommen.

Die Englisch-Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin wird selbst Capitalisten die gewinnreichste Anlage ihrer Gelder gewähren, **da, dem großen Zwecke des Instituts entsprechend,** ein bedeutender Nutzen zu erwarten ist.

Prospecte und Statuten liegen bei mir zur Einsicht und Gratis-Abgabe bereit.

Beitritts-Erklärungen nehme ich entgegen, sowie ich jede Auskunft bereitwilligst auf franco Anfragen ertheile.

Max Meyer, Stettin,
Commanditair der Englisch-Deutschen Genossenschaftsbank für die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 26. Febr. (5. Abonnement No. 19.)
Zum ersten Male wiederholt: **Hans Lange.**
Schauspiel in 5 Acten von Paul Heyse.

Montag, den 27. Februar. (Abonnement suspendu.)
Erstes Auftreten
des Hofopernsängers Herrn **Theodor Formes,**
vom Königlichen Hoftheater in Berlin.
Die Hugenotten.
Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.
*** Raoul . . Herr Formes.

Nachdem der Verkauf der Loose der **Dombau-Prämien-Collecte** bis jetzt einen nicht unerfreulichen Fortgang genommen hat, so hat der Verwaltungs-Ausschuß den **4. September 1865,** den Jahres- und Erinnerungstag an die vor 23 Jahren vollzogene Grundsteinlegung für den Fortbau des Domes **unabänderlich** als den Tag festgesetzt, an welchem die Ziehung stattfinden wird.

Loose à 1 Rthlr. sind stets vorräthig bei

Edwin Groening.

Zur Frühlingskur

empfiehlt seine **Vegetabilisch-aromatisch-medicinische Hautseife,** die seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel gegen alle **Hautkrankheiten** ärztlich anerkannt ist, als gegen: **Flechten,** Finnen, Leber-**Flecken, rothe Gesichtsfarbe** 2c. und vorzüglich wohlthuend bei **trockener, gelber, runzliger** und **spröder** Haut; die Seife erhält die Haut bei fortgesetztem Gebrauch zart, weich und fein, giebt derselben ein **frisches, jugendliches Aussehen** und trägt so wesentlich zur **Verbesserung** und **Verschönerung** des **Teints** bei, daß sie in jeder Haushaltung als Toiletseife und selbst zum Baden sehr zu empfehlen, ist à Stück zu 3 und 6 Sgr. allein ächt zu haben bei **C. Müller,** Jopengasse am Pfarrhofe.

Ein Wirthschafter, d. gute Zeugnisse vorw. k. u. 2—400 Rthlr. Caution baar bestellt, w. z. selbständ. Bewirthschaft. e. kl. Landgutes z. sof. Anzuge od. z. 15. März verl. Adr. fr. unt. C. 8. Berent, post. rest.

Gegen Zahnschmerz

empfiehlt zum **augenblicklichen** Stillen „Apotheker **Bergmann's Zahnwolle**" à Hülse 2½ Sgr.

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm No. 13.

Bekanntmachung.

Nachdem der hiesige Kornmesser-Verband durch Rescript des Herrn Ministers für Handel 2c. aufgelöst ist, beabsichtigen wir unsere städtischen Scheffelmaße und Streichhölzer in öffentlicher Auction meistbietend zu verkaufen.

Zunächst sollen
6 Stück ganz neue Scheffel,
6 „ wenig gebrauchte und noch gut erhaltene Scheffel,
18 „ bereits mehr gebrauchte Scheffel,
und 30 „ Streichhölzer
zur Versteigerung kommen.

Wir haben hierzu einen Termin

auf Sonnabend, den 4. März cr.,
Mittags 12 Uhr,

in dem Lokal der ehemaligen Feuerwache

Melzer-Gasse und Vorstädt. Graben-Ecke

anberaumt und laden Kauflustige zu demselben hierdurch ein.

Danzig, den 18. Februar 1865.

Der Magistrat.

Von den rühmlichst bekannten approbirten Rennenpfennigschen

Hühneraugen-Pflästerchen

aus Halle, hält à Stück mit Gebrauchsanweisung, früher 1½ Sgr., à Dtzd. 15 Sgr., von heute ab à Stück 1 Sgr., à Dtzd. 10 Sgr., stets Lager
in **Danzig:** **J. L. Preuss,** Portechaisengasse No. 3,
in **Elbing:** ***Adolph Kuss.***

Holzmarkt Nr. 14, 2 Treppen hoch, ist ein freundliches meublirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

GESCHLECHTSKRANKEN

ist nun endlich **sichere** Gelegenheit zu **vollständiger, leichter** und **wohlfeiler** Heilung durch das in 68 Auflagen weit verbreitete Buch **„Die Selbstbewahrung"**, von **Dr. Retau** geboten. Von Letzterem wurden im vorigen Jahre nahe an 2000 derartige Kranke geheilt, worüber den Regierungen und Wohlfahrtsbehörden unterbreitete **Denkschrift** aktenkundigen u. beglaubigten Nachweis giebt. Es ist ein wahrhaftes Glück, daß damit den vielfachen Schwindeleien, welche man noch täglich gegen solche Kranke verübt, ein Ende gemacht wird und deshalb ist Dr. Retau's treffliches Buch: **„Die Selbstbewahrung"**, sehr zu empfehlen. Es ist Verlag der Schulbuchhandlung in Leipzig und durch jede Buchhandlung für 1 Rthlr. zu beziehen. Zugleich giebt dasselbe auch näheren Nachweis über das **ärztliche Bureau** in Leipzig.

Richard Wolfers.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.